

Grünberger

28. Jahrgang.

Wochenblatt.

Nº 68.



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 23. August 1852.

Wissenschaftliches.

Jagdfreuden in Australien.

Australien ist nicht sehr reich an grössern wilden Thieren und der neuböhmische Kasuar, der Dingo oder wilde Hund und das Känguruh sind fast die einzigen jagdbaren Thiere auf dem festen Lande. Auch ist nur die Känguruuhjagd von grossem Interesse. Das Känguruh ist einer riesenhafsten Ratte mit sehr langen Hinter- und sehr kurzen Vorderfüßen zu vergleichen. Einige Arten erreichen Mannesgrösse und sind, wenn die Todesgefahr ihnen den Muth der Verzweiflung einflößt, nicht zu verachtende Gegner. Die Känguruhs werden meistens gejagt und ersegen den englischen Colonisten in Australien die heimathlichen Füchse. Oberst Mundy, dem wir ein interessantes Buch über Australien verdanken, wohnte einer solchen Känguruuhbeute bei. Die Jäger erblickten das Wild auf einer mit hohem Gras bestandenen, Waldwiese. Es sprang fast vor den Füßen der Pferde in die Höhe, und sah, wie es zu fliehen anfing, fast wie eine Hirschkuh aus. Der Gang war eben so schnell, obgleich weniger gleichmäig; Niemand aber hätte aus der Ferne errathen, daß es kein Laufen, sondern nur ein Hüpfen auf den langen Hinterfüßen sei, indem die kürzeren Vorderfüße nur den Erdboden berührten. Zwei von den Hunden folgten dem Känguruh dicht auf den Fersen und die Jagd ging im schwarzen Galopp bergauf. Schon gab man sich der Hoffnung hin, dies Wild in wenigen Minuten einzuholen, sah sich aber arg getäuscht. Denn sowie das Känguruh die Spitze des Hügels hinter sich hatte und bergab ging, zeigte es seine wahre Schnelligkeit. Es machte Sprünge von staunenswerther Länge und Höhe, und nach einem sehr angestrengten Galopp von etwa einer Viertelstunde waren Hunde und Jäger eine gute Strecke zurückgeblieben. Einiges trug auch die Natur des Terrains zu diesem Resultat bei. Der harte Boden, die vielen versteckten Wurzeldörcher, Wasserrisse und Erdspalten, die Dichtigkeit des Unterholzes und die vielen umgefallenen und im Grase versteckten Bäume machen den Ritt halsbrechend und verursachten viel Aufenthalt. Soritt Oberst Mundy einmal in vollem Galoppe in die

Gabel eines umgesäumten, im Grase versteckten Baumes und mußte natürlich wieder umkehren. Die Australischen Colonisten ritten ihre Pferde mit der Candare und jagten im vollen Lauf durch die Bäume und über oder unter ihnen hinweg, standen bald im Bügel und legten sich bald fast auf den Rücken im Sattel zurück, ohne einen Augenblick in der Schnelligkeit nachzulassen. Das Sicherste scheint zu sein, daß Pferd sich ganz selbst zu überlassen. Stellt sich das Känguruh aus Erschöpfung den Hunden, so geht es selten ohne den Tod einiger derselben ab, da es mit seiner Vorderpfote gewaltig zuschlägt. Die Aufregung der halsbrechenden Hebe ist der Hauptwitz der Jagd, ganz wie bei der Fuchshebe.

Eine andere Jagd gilt einem sehr bösen Gäste, der sich erst seit einigen Jahren in der Bucht von Sydney eingefunden hat, dem Haifisch. Bis in das Spätjahr 1849 konnte man sich bei Sydney ohne Gefahr im Meere baden. Aber im November dieses Jahres schwamm ein toter Wolfisch in Port Jackson an, und brachte ein Geschoß von Haifischen mit. Eines Tages wurde ein großer Neufundländer, den sein Herr in der Bucht schwimmen ließ, von einem Haifisch gepackt und kam nur wieder an das Ufer, um zu sterben. Die Zeitungen worteten Badelustige, aber vergebens, bis ein armer Teufel im Meere von einem Hai so nahe am Badeplatz angefasst wurde, daß ein anderer Mann auf den Raubfisch mit dem Bootshaken loschlug, was ihn zwang, seine Beute fahren zu lassen. Der Unglückliche war so schrecklich zerrissen, daß er sich ein Paar Minuten darauf verblutet hatte. Kurze Zeit nach diesem Vorfall berichteten einige Fischer, daß die Fluth ein Stück des toten Wolfischs in die Botanybucht geworfen habe, und daß mehrere Haifische ihm gefolgt wären. Man beschloß sofort einen Zug gegen die Unterküme und Oberst Mundy wurde dazu eingeladen. Man begab sich an Ort und Stelle, und ging mit den Booten in etwa 20 Fuß Tiefe vor Anker, nachdem man erst Sorge getragen, die Haifische durch Stücke Fleisch und Haifisch-Eier, die man ins Meerwarf, in die Nähe zu locken. Dann wurden als Angels Ketten, so weit als möglich vom Rande des Bootes entfernt, ausgeworfen, an deren Ende ein Kesselhaken mit einem Seestern, oder später,

wenn schon Haifische gefangen sind, ein großes Stück Haifischfleisch hängen. Letzteres erwies sich für die Ungetüme als die unwiderstehlichste Lockpise. Der große Kesselschädel, an den es gespeckt war und zwei oder drei Ellen Hundekette wurden als eine kaum nennenswerthe, aeschweige den Appetit stillende Beigabe hinuntergeschlungen. Wenn einer der Bootsmannschaft ein Zerren an seiner Angel merkt und aus seiner Kraft vermutet, daß er es mit einem Haifisch zu thun hat, so werden womöglich alle andern Angeln eingezogen, damit keine Verwirrung oder Verwickelung entsteht. Wenn der Fisch stark, schwer und lebhaft ist, so ist keine geringe Vorsicht nothwendig, um die Angel nicht reißen und die Beute nicht entwischen zu lassen. Derjenige, der den Fisch an seiner Angel hat, hält fest wie der grimmige Tod sein Opfer, und wenn man ihm ins Gesicht sieht, wird man deutliche Zeichen einer gewaltigen, geistigen und körperlichen Aufregung entdecken. Die Zähne sind fest zusammengepreßt, das Blut steigt nach dem Gesicht, Schweißtropfen stehen auf der Stirn, und manchmal fährt ein Fluch über die Lippen, wenn das auf das Neuerste angespannte Tau in die geöffneten Finger schneidet. Er ruft um Beistand und zieht die Füße gegen den Dollenbord gestemmt, die Angel allmählich ein. Die Anderen stehen mit Harpunen und Bootshaken dabei und unterstützen das übermäßig in Anspruch genommene Tau, wie das Ungetüm, in silbernen Blitzen unter den halbdurchsichtigen Wellen hin- und herscharend, der Oberfläche immer näher gezogen wird. „Das ist ein Riesenketel!“ ruft voller Aufregung der junge Bootsmann. „Er ist los!“ schreit ein Anderer, wie der Haifisch plötzlich unter das Boot schiebt und das durch die Hand des Bootsmannes schlüpfende Tau plötzlich nachlässt. „Er wird schon da sein,“ sagt ein alter Fischer; „belegt das Tau und guckt da hinunter.“ Und wirklich ist der riesige Fisch zehn Fuß unter dem Kiele, parallel mit dem Boote, und mit ihm fast von gleicher Länge liegend, deutlich sichtbar. „Zeigt heraus mit ihm.“ Das Tau zieht in einem Augenblick an, der Hai schiebt in die Höhe und die gewaltige Schnauze kommt dicht bei dem Boote aus dem Wasser hervor. Nun beginnt eine Scene voller Leben und Thätigkeit. Der Fisch hebt sich springend aus dem Wasser, wälzt und windet sich, und verwickelt das Tau in tausend Verschlingungen. Wenn er es nur ein einziges Mal überhalb der Kette in die Zähne bekäme, so hieße es: Adieu Angel und Fisch! Aber mitten in einem Regenbad, zu dem der breite Schwanz des Hais die Wellen peitscht, sind Harpune und Bootshaken in voller Thätigkeit. Die Harpunen fahren ihm tief in den Leib — und mit gewaltigen Zuckungen schleudert er ganze Wellen von blutigem Wasser über den Dollenbord des kleinen Bootes. Mit dem Bootshaken hält man in die zähe Haut ober in die Kinnladen, denn Klemmen hat er nicht. Ein Regen von Schlägen mit der Art, dem Niemen und dem Steuerrudер trifft sein dem Tode geweihtes Haupt, und wenn man ihn nicht für zu schwer, zu groß oder zu gefährlich hält, zieht man ihn ohne Umsstände in das Boot, wo er rechts und links mit dem Schwanz aufschlägt, bis seinem Leben ein Ende gemacht wird. Ein derber, ein Paar Zoll über der Schnauze applicirter, Schlag tödtet ihn viel schneller, als der tiefste Stich. Der Mensch hat einen angeborenen Abscheu vor dem Hai wie vor der Schlange

und wer in tropischen Gegenden die unbedingte Nothwendigkeit des Badens, und bei der täglichen Erquickung die beständige Qual der Sorge vor der Nähe eines solchen Ungeheuers gefühlt hat, fühlt diese Antipathie mit doppelter Kraft. Die Lust, mit der der Fischer in den Tropen gegen den Hai zerstöscht, läßt sich daher leicht erklären, und er glaubt dabei eine Handlung gerechter Wiedervergeltung zu begehen. Auch nach dem Tode ist der Hai nicht nutzlos. Aus seiner Leber bereitet man Thran, und die Flossen sind eingesalzen ein Lieblingssessen der Chinesen, weshalb sie einen Hauptartikel für den Markt der chinesischen Hafenplätze bilden.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Heimathgegend des Boheathee's Nur selten gelingt es einem Europäer, in das Innere des Reiches der Mitte zu dringen, doch geschieht es seit dem Kriege der Engländer mit China etwas häufiger als früher. Eine der interessantesten neuen Reisen hat R. Fortune gemacht, der im Auftrag der ostindischen Compagnie die chinesischen Theedistrikte bereist hat, um von dort zur Verpflanzung des Thees nach Ostindien Samen zu erhalten, und Arbeiter zur Bearbeitung zu engagiren. Er kam bei dieser Gelegenheit in den Boheadistrict, die Hindooth des bei uns so beliebten Boheathee's, und zugleich eine der erhabensten Landschaften von China. „Mit Tagesanbruch,“ erzählt Fortune, „erwartete mich eine der großartigsten Aussichten. Seit einiger Zeit hatte ich mich gewissermaßen mitten in einem Meer von Bergen befunden, aber jetzt lagen die weltberühmten Boaberge vor mir in ihrer ganzen Größe, mit ihren Spizzen durch die untern Wolken schichten brechend und sich hoch darüber aufstürmend. Sie schienen in tausend Trümmer zerstört zu sein, und einige derselben hatten die seltsamsten und malerischesten Umrisse. Ihre Höhe zu schätzen, ist nicht leicht, doch glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich sie auf 6—8000 Fuß über die Meeressfläche veranschlage. Einige unbedeutende Stellen an den Abhängen der Vorhügel sind bebaut, aber Alles darüber ist kahl und öde. Einen schönen Augenblick zum Betrachten des Gebirges hätte ich gar nicht finden können. Der Morgen war hell, die Luft kühl, und die Sonne beleuchtete den östlichen Abhang. Wo ihre Strahlen auf die rauben Spizzen fielen, da vergoldeten sich dieselben mit einem warmen, schimmernden Lichte, während die im Schatten befindlichen düster und drohend aussahen. Seltsam gesetzte Felsen, gleich riesigen Menschen oder Thiergestalten, schienen die Höhen zu krönen, und gaben der Landschaft einen phantastischen Reiz. Von Hokow war unser Weg beständig bergauf und bergab gegangen, aber obgleich wir, so oft wir eine Höhe ersteigen, gleich wieder in ein Tal hinabklettern mußten, so erreichten wir doch allmälig eine immer größere Meereshöhe. Sicht aber standen wir vor dem mittelsten und höchsten Rücken, und singen an, zu dem Bergpaß hinauf zu steigen. Die Straße ist hier ungefähr 6 Fuß breit und mit Granit gepflastert. Sie führte uns in schneckenförmigen Windungen an den Abhängen des Berges immer höher und höher hinauf, und endlich, als

wir um eine der höchsten Windungen herumbogen, erblickten wir den Paß gerade vor uns. Er liegt viel tiefer, als die andern Theile der Gebirgskette, und deshalb steigen die Berge zu beiden Seiten desselben hoch empor. Kurz vor unserer Ankunft auf der Spize wurde der Weg so steil, daß selbst chinesische Reisende ihre Tragstühle verlassen und zu Füße gehen, was man sehr selten bei ihnen sieht. Von dem Fuße der mittleren Gebirgsreihe bis zu dem Paß, wo wir uns jetzt befanden, betrug die Entfernung zwanzig Le oder fünf englische (eine deutsche Meile). Dieser Paß ist eine sehr lebhafte Straße. Sie verbindet die Provinz Fukien mit Kiangsi, und ist die große Verkehrsader zwischen den Districten des schwarzen Thees und den mittleren und nördlichen Provinzen des chinesischen Reichs. Bei jeder Windung des Weges trafen wir lange Züge Kulis, die uns entgegen kamen oder die wir einholten. Die nordwärts Gehenden waren mit Theekisten beladen, die südwärts Gehenden trugen Blei und andere Produkte, welche in den Theedistricten viel gebraucht werden. Reisende in Tragstühlen waren ebenfalls zahlreich, sowohl auf den Hinaus, wie auf dem Herwege nach den Städten Tsong-jan-bien und Tsing-tsun. Ob ich nun binaufwärts nach dem Paß, oder zurück auf den gewundenen Weg, den ich herausgekommen war, blickte, überall fiel mein Auge auf eine merkwürdige und regsame Scene. Mochten die Kulis noch so zahlreich, oder der Weg noch so gut sein, nie sah ich zwei derselben neben einander gehen, wie die Leute in andern Ländern zu thun pflegen; jeder folgte seinem Vormann auf dem Fuße, und in der Ferne sahen

sie aus wie ein Zug Ameisen auf der Wanderung. In ganz kurzen Zwischenräumen standen Theebäuer zur Erfrischung für Diejenigen, welche den steilen Berg hinauf oder hinunterklettert mussten. Wir machten in mehreren derselben Halt und erfrischten uns mit einer Tasse Bohea's auf seinen heimathlichen Bergen. Endlich erreichten wir das große Thor, welches die Provinzen Fukien und Kiangsi von einander trennt. Die Pfeiler dieses Riesenthores bat die Natur selbst aufgetürmt, denn sie werden von dem zu beiden Seiten steil abhängenden Fels gebildet. Der gewölbte Thorweg hatte große Ähnlichkeit mit einer chinesischen Stadt. Als wir den Eingang hinter uns hatten, erblickte ich ein chinesisches Wachthaus, dessen Besatzung aber uns nicht die mindeste Beachtung schenkte, und keine Miene machte, unser Gepäck zu untersuchen. Wir waren durch den Paß und in einer andern Provinz. Die Provinz Kiangsi lag hinter uns, und war hinter dem Grat des Gebirges versunken, aber vor uns that sich jetzt Fukien auf. Nie in meinen Leben habe ich eine so großartige, so erhabene Landschaft erblickt. Hohe Bergreihen stürmten sich rechts und links von mir in den Himmel empor, während vor mir, so weit das Auge reichte, sich ein Labyrinth von Bergen und Höhen, jeder Größe, untermischt von Spizien jeder Gestalt, ausdehnte. Eine riesenhafte japanische Eeder bildete den ersten Vorgrund, der durch den sich steil abwärtschlängelnden, bald sichtbar werdenden, bald wieder verschwindenden Pfad über rauhes Gestein mit dem furchtbaren Mittelgrund verbunden wurde. Ein herrliches Bild!"

Inserate.

377) Bekanntmachung.

Zur Einschätzung der Klassensteuer für das Jahr 1853 müssen jetzt die Veranlagungslisten aufgenommen werden. Dies Geschäft wird wie früher unter Leitung des Klassensteuer-Erhebers Hrn. Lieutn. Richter, der bestreitenden Herren Gemeinde-Berordnungen und Bezirksvorsteher ausgeführt werden. Die Kommission beginnt ihre Arbeiten am 24. d. M. und fährt damit in der zweiten Hälfte des Septbr. bis zur vollständigen Revision der 12 Stadtbezirke fort. Jeder Hauswirth und Familienvorstand wird in ein für jeden Bezirk näher zu bestimmendes Lokal vorgeladen werden und hat da-selbst dieselben Angaben zu machen, welche die Kommission für nötig erachtet und welche insbesondere in der richtigen Angabe der Zahl der Familien-glieder, so wie des Besitzstandes von Ackern, Wiesen, Garten- und Forst- oder Buschland bestehen.

Bei der Schwierigkeit des Geschäfts erwartet der Gem.-Vorst. eine pünktliche Befolgung der Vorladung um so mehr, als die Eintragung in die Listen

nur nach der laufenden Hausnummer Scheibel in dem hiesigen Landhouse erfolgen kann. Die Klassensteuerzettel verkauft werden, und sind die Tore des laufenden Jahres sind der Kommission vorzuzeigen. — Feder Ausbleibende hat eine kostenpflichtige Vorladung von dem Gem.-Vorst. zu gewärtigen.

378) Bekanntmachung.

Die Umliste der für das nächste Geschäftsjahr zu Schworen wählbaren Personen des Kreises wird am 30. u. 31. d. M. und am 1. Septbr. c. im Lokale des Königl. Landrathamts während der Amtsstunden offen ausliegen, damit etwaige Einwendungen zu Protokoll angemeldet werden können.

Proklama. (379)

Die zum Nachlass des Kürschnermeister Gottfr. Clemens hier selbst gehörigen Weingärten, als:

Nro. 1459, tarirt auf 154 Rthlr.

17 Sgr.

Nro. 145%, tarirt auf 173 Rthlr.

15 Sgr. 8 Ps.

sollen in einem neuen Vermine im Wege der freiwilligen Subhastation

den 10. September c. Vor-

mittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath

Grünberg, den 14. August 1852.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung

Ich halte stets Lager acht importirter Havanna-, Bremer u. Hamburger Cigarren, und empfehle solche als preiswürdig.

383) Paul Jobig,
Berlinerstraße Nro. 1.

391) Neuen engl. Matjes-Hering empfing B. Mäntler's Wwe.

387) Bekanntmachung.

Montag den 30. d. M. früh um 9 Uhr will Unterzeichneter ihr Weingefäß, bestehend in einem Driebse, einer Weinmühle, Kaulen, Wannen und kleinen Gebinden, alles im guten Zustande, in ihrer Behausung verkaufen.

Herner Montag den 30. d. M.

Nachmittags 3 Uhr will ich meine 3 Weingärten auf dem Hirtenberge, unweit des jüdischen Kirchhofes und der Polnischkäffler Straße belegen, ebenfalls und zwar an Ort und Stelle verkaufen, wozu Käufer einlädet

verwittwo. David Thonke.

Hute, Sonntag Abend, Neb:
braten, wozu ergebenst einladel
399) Engel.

Verkaufs-Anzeige.

Die zu Klein-Heinersdorf gehörige sogenannte Herren-Mühle mit 45 Morgen Land und einem Spitz- und Mahlgange, ist sofort mit 1500 Rthlr. Angeld zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich melden auf dem Silberberg Nro. 88.

(281)

Christkatholische Gemeinde.
382) Mittwoch d. 25. August Vormittags 9 Uhr Gottesdienst. D. V.

Einem hochgeehrten Publikum hier und in der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich bei einem kurzen Aufenthalt hierselbst Portraits in farbigem Gips und Kreide gemalt (eine neue Manier) in einer Sitzung von 2 Stunden von 3 Rthlrn. an und zu höheren Preisen anfertige. Probe-Portraits und Atteste über meine Leistungen aus mehreren Städten sind in den Buchhandlungen der Herren Levysohn und Weiß und in meiner Wohnung bei Herrn Theile am Markt in Augenschein zu nehmen. (388)

Grünberg im August 1852.

G. Alexa,
Historien- u. Porträtmaler a Dresden.

Montag den 23. August
Concert und Entrée-Ball.
Zum Wendebrot Entenbraten bei
396) Wilh. Hentschel.

Rapé de Paris,
so wie sämmtliche Rauch- und
Schnupftabacke führt
Paul Jobig's
384) Cigarren-Handlung.
394) Zum Sorauer Doppelbier,
frische Füllung, ladet ergebenst ein
A. Göll.

Feinste Gewürz- und Vanillen-
Chokolade erhält so eben und empfiehlt zu Fabrikpreisen (390)

C. Krüger.

Zwei Stuben nebst Küche sind zu vermieten bei A. Schulz,
389) Berlinerstr. Nr. 9.

Montag den 23. August
Wurstausschieben u. Concert,
nachher Entrée-Ball,
wozu ergebenst einladel (397)
A Steinsch.

In Folge der Anordnung des Curatoriums der Allgemeinen Landesstiftung u. s. w., daß die, bei der Feier des 3ten August's, in bisettigen Kreise eingegangenen Colleten und freiwilligen Beiträge als National-Dank lediglich an alte Krieger aus den Feldzügen des Befreiungskrieges, zur Vertheilung gelangen sollen, sind heut die Veteranen Gottfried Pfänder von hier, Sam. Nothe v. Oebnow, Gottfr. Friedr. Günther v. Kawaldau, Friedr. Ueversucht und Gottfr. Faßmann in Oehelhermsdorf, ein Jeder mit einem Benefizium von 3 Thlr. bedacht worden.

Grünberg, am 15. Aug 1852

Das Kreis-Kommissariat als Organ des Curatoriums der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterhaltung bedürftiger Veteranen u. s. w.

398) Löwe, Bienn. a. D.

Eine ganz neue Sorte
Schnupftaback,
Ungarischer genannt, empfiehlt
385) Paul Jobig,
Berlinerstraße Nr. 1.

Syrop-Capillaire empfiehlt
392) C. Krüger.

395) Guter 1845r Wein, à Quart
3 Sgr. 9 Pf., ist zu verkaufen beim
Bäcker C. Schöfknecht, Breitestr.

393) 46r Wein in Quarten à 5 Sgr.,
verkauft Jedeck, Niederstr.

Cigarren-Absatz
in bekannter Güte und Preisen empfiehlt
P. Jobig's Cigarren-Lager,
386) Berlinerstraße Nro. 1.

Von unsfern, nicht nur in fast allen Ländern Europas, sondern auch bereits in den vereinigten Freistaaten Nord-Amerikas und Mexicos rühmlichst bekannten und von vielen hohen Medizinal-Behörden geprüften neuverbesseerten (400)

Rheumatismus- Schleitern,

A Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Rthlr. gegen chronische und akute Rheumatismen, Sicht, Nervenlustel und Congestionen, als: Kopf-, Hand-, Kinn- und Fußgicht, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluss, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenwehe, Gliederreissen, Lahmungen, Herzklagen, Schlaflosigkeit und Gesichts-Röte, anderen Entzündungen u. s. w. hält Herr W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen stets Lager.

H. J. Juliusburger & Co.
in Breslau.

Wein-Verkauf bei:
G. Rätzsch, Oberstr., 48r 4 sgr.
Pähnold, in d. ersten Walka, 48r 4 sg.
C. Hoffmann, in der Roseng., 4 sgr.
R. Knispel, 50r 3 sgr. 4 pf.
A. Senft, h. Niederschl., 50r 3 sgr.
Pähnold, auf der Burg, 51r 2 sg. 8 pf.

Marktpreise.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schtl.	Sagan, den 7. Aug höchst Pr. tbl. sgr. pf	Büllichau, d. 11. Aug Niedr. Pr. tbl. sgr. pf	höchst. Pr. tbl. sgr. pf
Weizen .	2 10	2 5	2 10
Roggen .	2 6	3 2	2 -
Gerste gr.	1 23	9 1	1 25
" fl.	-	-	-
Hasen .	1 6	3 1	1 12
Erbse .	2 7	6 2	1 27
Kartoffeln .	-	-	2 5
Herd. Etr.	-	-	20
Stroh, Sch.	-	-	22
	-	-	6